

►► [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

►► [Zur Startseite](#)

Unterhaltung nach dem Krieg

Kärntner Illustrierte / Kärntner illustrierte Zeitschrift (1945-1947)

HOLGER ENGLERTH

Die „Kärntner Illustrierte“ wollte, genau wie eine Reihe anderer Zeitschriften nach dem 2. Weltkrieg auch, den Hunger der Menschen nach Bildern und Geschichten stillen, die ihnen als Beweis dienen sollten, daß der Krieg vorbei war und ein fröhlicheres, schöneres und einfacheres Leben auf sie zukam. Bilder von Staats- und Lokalpolitikern, Schauspielern und Radiomoderatoren, Komponisten, Städteansichten und Landschaftsaufnahmen, aber besonders Sportphotographien¹ füllten die Seiten der „Kärntner Illustrierten“. Eine avancierte Programmatik brauchte sie dazu nicht zu formulieren. Es ging ihr in der Zeit ihres Erscheinens von Dezember 1945 bis August 1947 vor allem darum, „unserem Leserpublikum wieder einen Schritt näher gekommen zu sein“, wobei die Absicht bestand, „eine Illustrierte Zeitschrift herauszubringen, die für Kärnten geschrieben wird und ihren Kärntner Charakter als ehrenvollste Eigenschaft immer betonen“ wollte. Den „Fremdenverkehr“ verlor man dabei naturgemäß nicht aus den Augen.²

Die Literatur hatte hier eindeutig dienende Funktion, Unterhaltung war der Hauptzweck nicht nur der Fortsetzungsromane,³ sondern aller Texte. Viele Geschichten wurden nicht namentlich gezeichnet. Gedichte erfüllten augenscheinlich häufig vor allem den Zweck, den übrigen Platz auf der Seite zu füllen. Die Übernahme der Redaktion durch Hans Weber ab Heft I.26 führte schließlich zu einer fast völligen Beschränkung auf Fortsetzungsromane.

Daß eine Dichterin wie Liselotte Peyer-Jordan auf zwei ganzen Seiten vorgestellt wurde, blieb eine Ausnahme, die sich möglicherweise eher den attraktiven Photographien der früheren Schauspielerin, die auch das Titelblatt des Heftes zieren, als deren Gedichten verdankte („Streu blutrote Rosen auf weißen Damast, / [...] und lade die Liebe, die Liebe – zu Gast, / denn morgen ist alles schon Staub.“).⁴

¹ Edi Finger Sr. war einer der Autoren des Sportteils der Kärntner Illustrierten. Dies sei hier erwähnt, um die Verpflichtung gegenüber einer Sportberichterstattungsliteraturgeschichte nicht vollends zu vernachlässigen.

² Kärntner Illustrierte I.2, S. 5.

³ Fortsetzungsromane von Julius Paulin („Geliebte meiner Seele“), Fritz Sitte („Der Karawankenstrolch“), Frank Berg („Fahrt zum Glück“), Nora Plenk („Dämons Ehe“) u. L. Thaler („Schwarzes Blut der Erde“).

⁴ Kärntner Illustrierte I.11, S. 6f.

Während von Peyer-Jordan kein einziges Buch erschien, war Maria Steurer um einiges erfolgreicher: Ihre Frauen- und Heimatromane dürfen getrost als anspruchslos bezeichnet werden und fanden ein recht großes Leserpublikum, was sich nicht zuletzt den Donauland-Buchgemeinschaftsausgaben verdankte. Die Kärntner Illustrierte veröffentlichte eine Erzählung und ein Gedicht bereits vor ihrem ersten Buch. Anlässlich des Erscheinens ihres Erstlingsromans „Der Königsrainer“ präsentierte sie die „Kärntner Illustrierte“ ihren Lesern in einem einseitigen Porträt.⁵

Nur in seltenen Fällen verließen die abgedruckten Texte das Feld der erbaulich-heiteren, unverbindlichen Literatur. In Heft I.1 steht über einem selbstsicheren „Die Kärntner Südgrenze bleibt!“ und neben einem Photo des Landeshauptmanns Hans Piesch ein kurzes Gedicht des späteren Chefredakteurs Hans Weber, das sich in direkter Rede an – das Land?, den Staat? oder die Nation? – „Österreich“ wendete:

Laß deine Söhne, unsere Brüder,
sich fluchentblößt mit deiner Trauer gürten;
denn, sang ihr Mund auch fremde Lieder,
ihr Tod galt dir und wenn sie noch so irrten.

Die tatumblitzten Geister weckten
den Geist, der, sich verschenkend, dich befreite,
als sie sich sturzwaltig reckten:
vergib ihnen, und nenn' sie nicht ‚Enweichte‘!

Wir bitten, wir, die selbst nicht wissen,
- die Zagenden, während die Frevel goren –
ob wir nicht dein Verzeihen missen...
im Namen derer, die du nie verloren.⁶

Erstaunlich ist, wie klar hier bereits alle Entschuldungsstrategien der Wehrmachtsangehörigen ausformuliert waren. Der Krieg im Namen des Führers wurde hier zum gewissermaßen „unbewußten“ Krieg für Österreich umstilisiert. Dennoch mußte Verzeihung erbeten werden, nicht von den Opfern, sondern von einem Österreich, an dessen „Steuer“ man jetzt – so geht es im Gedicht weiter – erst einmal zeigen wollte, was man konnte, bevor dieses Österreich ein „Urteil“ über einen sprechen sollte.

Als noch einmal in der „Kärntner Illustrierten“ vom Krieg die Rede war, geschah das in Form eines einfachen Dankgedichts an die 8. Armee von Hans Harter.⁷ Mit der ungezeichneten

⁵ Kärntner Illustrierte I.4, S. 13 u. 15; I.12, S.7; sowie I.24, S. 3.

⁶ Kärntner Illustrierte I.1, S. 2.

⁷ Kärntner Illustrierte I.25, S. 3. (Harter beschrieb in diesem Gedicht, dem der Vermerk „Klagenfurt, im Mai 1945“ beige stellt war, sein Hoffen auf und seine Erleichterung über den Sieg der britischen 8. Armee. Auch „des Reiches Schergen“ hätten ihn davon nicht abbringen können. Von möglicherweise durchaus auch vorhandenen Ängsten vor russischer oder jugoslawischer Besatzung, die durchaus im Bereich des Möglichen war, findet sich im Gedicht kein Anklang. Zu den letzten Kriegstagen in Kärnten und der Steiermark siehe: Alex Ward: Die

Geschichte „Der Mann mit dem Barte“, eine süßliche Heimkehrergeschichte, die aber durch ihre unwillentliche Dokumentation damals gebräuchlicher Sprachformeln nicht ohne Interesse ist („Auf gute Heimkehr, auf recht gute Heimkehr.“), spielte der Krieg ein letztes Mal als fernes Echo in die Zeitschrift hinein.⁸

Obwohl die aktuelle Tagespolitik eine ständig größere Rolle in den Heften spielte - also ungefähr ab Nummer III.6 – war die „Kärntner Illustrierte“ keineswegs dumpf-nationalistisch, slowenenfeindlich oder revanchistisch. In Heft I.21 wurden Deutsch-Slowenische Gstanzeln gebracht, und in I.47 stand ein zorniger Protest gegen die drei Freisprüche beim Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher.

Trotzdem die „Kärntner Illustrierte“ durchaus einen gewissen Erfolg gehabt haben dürfte (stolz wurde in I.21 eine Erhöhung der Auflage angekündigt), machten auch ihr die schwierigen Produktionsbedingungen ab 1947 massiv zu schaffen. Eine völlige Veränderung des Gesamtbildes ab III.3 brachte eine Reduktion von Abbildungen und für einige Nummern sogar die Schriftart Fraktur. Auf eine kleine Notiz im August desselben Jahres folgte keine weitere Ausgabe der Zeitschrift mehr.⁹

Was die „Kärntner Illustrierte“ aber vor allem anderen bemerkenswert machte, war eine auf drei Seiten aufgeteilte, mit simplen Illustrationen begleitete Kurzgeschichte, gezeichnet mit dem Autorennamen „Bachmann“. „Die Fähre“ ist die erste Publikation von Ingeborg Bachmann. Erstaunlich ist, wie sehr in dieser mit den Mitteln der Heimatliteratur operierenden Geschichte bereits zentrale Themen des Werks der Autorin angelegt sind.¹⁰ Der Fährmann Josip Poje, dessen Zeit mit Warten, Steine übers Wasser werfen und wenig mehr ausgefüllt ist, setzt das Mädchen Maria über den Fluß, damit sie dem ruhelosen, schon älteren Herren Beeren im Korb, Honig oder Brot bringen kann. Dann aber kommt der Tag, an dem sie nichts dabei hat. „Sie bringt sich alleine mit.“ Josip weigert sich, sie überzusetzen, auch nicht gegen Bezahlung. Maria geht wieder nach Hause, vielleicht wird sie im Winter mit Josip tanzen. Hinter der sich einfach gebenden Erzählung steht ein Disziplinierungsprozeß, der

Rolle der britischen Streitkräfte bei der Besetzung Südösterreichs im Jahre 1945. In: Manfred Rauchensteiner, Wolfgang Etschmann (Hrsg.): Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge. Graz, Wien, Köln: Verl. Styria 1997. (Forschungen zur Militärgeschichte 4) S. 157-184.)

⁸ Kärntner Illustrierte III.29, S. 6f.

⁹ „Technische Schwierigkeiten in der angeschlossenen Klischeeanstalt zwingen uns, vorübergehend die „Kärntner Illustrierte“ vierzehntägig mit doppeltem Seitenumfang erscheinen zu lassen. In jeder Ausgabe wird ein vollständiger Roman veröffentlicht.“ Kärntner Illustrierte III.31, S. 10.

¹⁰ Kärntner Illustrierte I.36, S. 3, 4 u. 9.

selbstbestimmtes Handeln für die Frau erfolgreich verhindert. Schon die Möglichkeit zum sozialen Aufstieg oder schlicht ökonomischen Gewinn bleibt ihr verwehrt,

Während die Erzählung Bachmanns wie fremd in ihrem Umfeld steht, ist die Richtung, in die sich die Kärntner Illustrierte in ihren letzten Ausgaben bewegte, eher an der ungezeichneten Erzählung „Der Jägermichl“ festzumachen:

„Bums...rollte ein Schuß durch das Felsengewänd im Hinterkar und vielfaches Echo hallt von den umstehenden Bergen. „Himmelkruzitürken“, fährt der Jägermichl unten im Wald von einem Baumstumpf hoch, „wer schießt denn heut wieder in meinem Revier herum?“¹¹

An einem literarischen Maßstab gemessen, muß die „Kärntner Illustrierte“ als leichtgewichtig befunden werden. Dennoch rechtfertigt sich der Blick in Blätter wie diese, um auch zu sehen, von welcher Art Literatur sich die andere mit den höheren Maßstäben absetzen wollte.

▲ [Zum Anfang des Dokuments](#)

►► [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

►► [Zur Startseite](#)

¹¹ Kärntner Illustrierte III.14, 9f.